

DER BESUCH DES FRANZÖSISCHEN STAATSPRÄSIDENTEN:

Verantwortung der Jugend

89
Ansprache des Bundespräsidenten bei der Kundgebung in Schloß Ludwigsburg

Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke hielt vor der Jugend in Schloß Ludwigsburg bei Stuttgart am 9. September 1962 folgende Ansprache:

Meine lieben jungen Freunde aus Frankreich und Deutschland!

Der offizielle Besuch, den das französische Staatsoberhaupt unserem Lande in diesen Tagen abstattete, geht nun heute seinem Ende zu. Für alle, die diese Tage aus nächster Nähe erlebten, bleiben sie ihrer hohen Bedeutung wegen unvergessen. Die ungewöhnlich herzliche, ja stürmische Anteilnahme, mit der unser Volk die Reisen und vor allem die Ansprachen begleitete, machte die Fahrt des Generals de Gaulle zu einem Triumphzug. Jeder, der die Möglichkeit hatte, die Freude und Begeisterung der Massen zu beobachten, sah, daß im Verhältnis Deutschlands zu Frankreich eine neue Zeit angebrochen ist.

Sie alle, die Sie hier vor uns stehen, junge Menschen aus Frankreich und Deutschland, aus allen Schichten und Berufen, sind in einer Zeit aufgewachsen, in der die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich noch eine harte Trennungslinie war, an der sich die Gefühle und die Interessen der beiden Völker schieden. Heute bedeutet diese Grenze mit ihren offenen Übergängen die Naht, an der Deutsche und Franzosen sich als Freunde begegnen. Über sie hinweg entfalten sich ungehindert politische, kulturelle, wirtschaftliche und vor allem menschliche Beziehungen, die nun Ihrer Generation zur Selbstverständlichkeit werden, uns aber vor 15 Jahren noch fast unerreichbar schienen. Stellen Sie sich vor: Zwei Völker, hervorgegangen aus dem Reiche Karls des Großen, die Hunderte von Jahren so zerstritten waren, daß man von „Erbfeinden“ sprach, haben einen Strich unter die Vergangenheit gezogen, um miteinander eine friedliche und glückliche Zukunft zu schaffen.

Unsere junge Freundschaft braucht aber ein festes Fundament, auf dem weitergebaut werden kann. Deshalb werden Sie auch den Wunsch des französischen Staatspräsidenten verstehen, sich besonders an die deutsche Jugend zu wenden. Er will Sie ermuntern, an dieser großen Aufgabe mitzuwirken. Er will Sie hinweisen auf Ihre Mitverantwortung für die Weiterführung des begonnenen Werkes. Das, was sich in diesen Tagen ereignet, ist von geschichtlicher Bedeutung. Um so einleuchtender wird es Ihnen sein, daß Sie selbst es sind, die die nun begonnene deutsch-französische Zusammenarbeit weiterzuführen haben.

Manche von Ihnen werden fragen, was Sie denn als junge Menschen dafür tun können während der Zeit, da Sie sich auf Ihr Leben in Beruf, Gesellschaft und Staat vorbereiten. Denken Sie zunächst daran, daß Sie, an welcher Stelle es auch sei, Ihrer eigenen Zukunft und dem Staat am meisten dadurch nützen, daß Sie sich eine erstklassige Ausbildung verschaffen. Je erfolgreicher jeder arbeitet, also je mehr Schönes, Gutes und Nützliches wir hervorbringen, um so mehr wächst das Ansehen unseres Volkes. Je verständnisvoller Sie und wir alle neben den eigenen die Interessen unserer Nachbarn berücksichtigen und alle Regeln eines guten Zusammenlebens mit ihnen beachten, um so größerer Sympathie wird sich unser Volk erfreuen. In den Partnerschaften von Städten und Schulen, in den Begegnungen der Jugendverbände, im Austausch von Facharbeitern, Ingenieuren, Lehrern und Gelehrten, Bauern, Unternehmern, Kaufleuten usw. werden menschliche Beziehungen zwischen unseren Völkern begründet, die gegenseitige Achtung, Vertrauen und Freundschaft schaffen. Hier zeigt sich, daß die Gemeinschaftsaufgaben erkannt und bereits begonnen wurden.

Vergessen Sie nicht, daß nur der Brücken zu anderen Ufern schlagen kann, der selbst auf einem festgegründeten Fundament steht. Der Sinn aller unserer gemeinsamen Anstrengungen liegt darin, daß wir einander nach Kräften fördern. Dabei soll jeder einzelne die Möglichkeit zur Entfaltung behalten, um das zu werden, was seine Anlagen verheißen. Freunde können wir nur erwerben und Freundschaften nur erhalten, wenn wir mit den seelischen und geistigen Kräften wie auch mit den materiellen Gütern, die wir uns erwerben, unseren Beitrag leisten zum gegenseitigen Fortschritt.

Wer von Euch nach Frankreich geht, der wird gewahr werden, wie reich das französische Volk an kulturellen und materiellen Gütern ist. Je höher das geistige Niveau, die persönliche Kultur des einzelnen und der materielle Wohlstand in einem Volke sind, um so nützlicher kann es dem Brudervolk sein. Früher in Zeiten nationalistischen Denkens glaubte man, der Schaden des Nachbarn bewirke den eigenen Nutzen. Das Gegenteil ist der Fall. Machen wir uns also bereit, dem anderen unser Bestes zu bieten.

Deutschland und Frankreich haben der Welt ein Beispiel gegeben. Ohne ihre Verständigung und ohne ihre Freundschaft gäbe es keine Hoffnung auf ein gemeinsames Europa, das die Bedrohung unserer Zeit zu überdauern vermag. Unsere Sicherheit wird wachsen in dem Maße, in dem die europäischen Völker durch die Zusammenfassung aller ihrer Kräfte wieder Vertrauen fassen zu sich selbst. Dann wird sich die Idee der Freiheit stärker erweisen als alle Versuche der Unterdrückung.

Wir wissen, daß unsere Bemühungen um die deutsch-französische Freundschaft, um die europäische Einigung verstanden und mitgetragen werden von den 17 Millionen unserer Landsleute in der sowjetisch besetzten Zone und in Ost-Berlin. Auch in ihnen hat dieser Staatsbesuch des Präsidenten der Französischen Republik die Hoffnung auf die Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes gestärkt. Dafür möchte ich Herrn General de Gaulle und dem französischen Volk herzlich danken.

Meine lieben jungen Freunde!

Nun spricht zu Ihnen das französische Staatsoberhaupt, der Soldat zweier Weltkriege, in denen er gegen Deutschland für sein Vaterland kämpfte, der Staatsmann, der in ausweglos erscheinender Situation an die Spitze des französischen Volkes berufen wurde, der Europäer, der am Einigungswerk der freien Völker entscheidenden Anteil hat.

Er bezeugt uns die Freundschaft der französischen Nation, das gleiche tat ich bei meinem offiziellen Besuch in Paris für die deutsche Nation.

Möge diese Stunde uns alle in der Gewißheit stärken, daß Freiheit und Menschenwürde nicht untergehen, solange wir bereit sind, alles dafür einzusetzen.

Grundstein für die Einheit Europas

Ansprache des französischen Staatspräsidenten an die Jugend

Der französische Staatspräsident, General de Gaulle, hielt an die Jugend in Ludwigsburg am 9. September 1962 folgende Ansprache:

Sie alle beglückwünsche ich. Ich beglückwünsche Sie zunächst, jung zu sein. Man braucht ja nur die Flamme in Ihren Augen zu beobachten, die Kraft Ihrer Kundgebungen zu hören, bei einem jeden von Ihnen die persönliche Leidenschaftlichkeit und in Ihrer Gruppe den gemeinsamen Aufschwung mitzuerleben, um überzeugt zu sein, daß diese Begeisterung Sie zu den Meistern des Lebens und der Zukunft auserkoren hat.

Ich beglückwünsche Sie ferner, junge Deutsche zu sein, das heißt Kinder eines großen Volkes. Jawohl, eines großen Volkes, das manchmal, im Laufe seiner Geschichte, große Fehler begangen hat. Ein Volk, das aber auch der Welt fruchtbare, geistige, wissenschaftliche, künstlerische und philosophische Wellen spendet und sie um unzählige Erzeugnisse seiner Erfindungskraft, seiner Technik und seiner Arbeit bereichert hat; ein Volk, das in seinem friedlichen Werk, wie auch in den Leiden des Krieges, wahre Schätze an Mut, Disziplin und Organisation entfaltet hat. Das französische Volk weiß das voll zu würdigen, da es auch weiß, was es heißt, unternehmens- und schaffensfreudig zu sein, zu geben und zu leiden.

Schließlich beglückwünsche ich Sie, die Jugend von heute zu sein. Im Augenblick, wo Sie in das Berufsleben treten, beginnt für die Menschheit ein neues Leben. Angetrieben von einer dunklen Kraft, auf Grund eines unbekanntes Gesetzes, unterliegen die materiellen Dinge dieses Lebens einer immer rascheren Umwandlung. Ihre Generation erlebt es und wird es noch weiter erleben, wie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Entdeckungen und der maschinellen Entwicklung die physischen Lebensbedingungen der Menschen tief umwälzen. Dieses wunderbare Gebiet jedoch, das Ihnen offensteht, soll durch diejenigen, die heute in Ihrem Alter stehen, nicht einigen Ausgewählten vorbehalten bleiben, sondern für alle un-

sere Mitmenschen erschlossen werden. Sie sollen danach streben, daß der Fortschritt ein gemeinsames Gut wird, an dem jeder seinen Anteil hat, so daß er zur Förderung des Schönen, des Gerechten und des Guten beiträgt, überall und insbesondere in Ländern wie den unseren, die die Zivilisation machen; somit soll den Milliarden der in den Entwicklungsländern Lebenden dazu verholfen werden, Hunger, Not und Unwissenheit zu besiegen und ihre volle Menschenwürde zu erlangen.

Das Leben in dieser Welt birgt jedoch Gefahren. Sie sind um so größer, als der Einsatz stets ethisch und sozial ist. Es geht darum zu wissen, ob, im Laufe der Umwälzungen, der Mensch zu einem Sklaven in der Kollektivität wird oder nicht; ob es sein Los ist, von dem riesigen Ameisenhaufen angetrieben zu werden oder nicht; oder ob er die materiellen Fortschritte völlig beherrschen kann und will, um damit freier, würdiger und besser zu werden.

Darum geht es bei der großen Auseinandersetzung in der Welt, die sie in zwei getrennte Lager aufspaltet und die von den Völkern Deutschlands und Frankreichs erheischt, daß sie ihrem Ideal die Treue halten, es mit ihrer Politik unterstützen und es, gegebenenfalls, verteidigen und ihm kämpfend zum Sieg verhelfen.

Diese jetzt ganz natürliche Solidarität müssen wir selbstverständlich organisieren. Es ist dies Aufgabe der Regierungen. Vor allem müssen wir ihr aber einen lebensfähigen Inhalt geben, und das soll insbesondere das Werk der Jugend sein. Während unsere beiden Staaten die wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit fördern werden, sollte es Ihnen und der französischen Jugend obliegen, alle Kreise bei Ihnen und bei uns dazu zu bewegen, einander immer näher zu kommen, sich besser kennenzulernen und engere Bande zu schließen.

Die Zukunft unserer beiden Länder, der Grundstein, auf dem die Einheit Europas errichtet werden kann und muß, und der höchste Trumpf für die Freiheit der Welt bleiben die gegenseitige Achtung, das Vertrauen und die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk.

Dank des französischen Staatsoberhauptes

Präsident de Gaulle sandte an den Bundespräsidenten folgendes Telegramm:

Zum Abschluß eines Besuches, der mir in unvergeßlicher Erinnerung bleibt, möchte ich Ihnen, Herr Bundespräsident, und Frau Lübke meinen aufrichtigsten Dank sagen für den zutiefst freundlichen Empfang, den Sie meiner Frau und mir bereitet haben. Ich bin und bleibe im tiefsten Herzen bewegt von der ergreifenden Aufnahme, die uns in allen deutschen Städten und Orten zuteil wurde, die zu besuchen ich die Ehre hatte, und ich bin überzeugt, daß diese Reise den Anfang einer Ara enger Freundschaft in den Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern bedeuten wird, die im Dienst der Freiheit und der Zivilisation so vieles gemeinsam zu vollbringen haben.

C. de Gaulle

Der Präsident der Französischen Republik, General de Gaulle, sandte an den Bundeskanzler folgendes Telegramm:

Mit wirklicher Bewegung möchte ich Ihnen in dem Augenblick, da ich Ihr Land verlasse, sagen, wie tief ich von dem Empfang ergriffen war, der mir bereitet wurde. Ich fühle mich dadurch ermutigt, auf dem Wege fortzuschreiten, den Sie selbst, Herr Bundeskanzler, und ich schon seit langem als den für unsere beiden Völker, für Europa und für die freie Welt fruchtbarsten ansehen.

Ich schätze mich auch besonders glücklich, daß ich mich mit Ihnen während des Besuches von neuem über die Probleme unterhalten konnte, die unseren beiden Ländern gemeinsam sind,

Mit nochmaligem und sehr freundschaftlichem Dank

C. de Gaulle

S04.6